

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 P. Beibr. Geb., zw. 36 P. Zustellungsgeb.; d. Abg. M 1.40 einschl. 20 P. Austrägergeb.; Einzeln. 10 P. Bei Nichterscheinen der Zeit inf. hoh. Gewalt gerichtl. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Abg. v. Betriebsst. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321.

Nummer 229

Altensteig, Montag, den 2. Oktober 1933

56. Jahrgang

Des neuen Deutschland erstes Erntedankfest

Der Tag des deutschen Bauern — Riesentundgebung auf dem Bücheberg

Die Morgenfeier im Rundfunk

Auf die Bedeutung des Tages hatte sich der Rundfunk eingestellt, der den Tag bereits um 6.30 Uhr mit einer Reichs sendung aus Hannover „Weden mit Musik“ begann. Um 7.45 Uhr folgte hierauf die Ansprache des Reichsministers Dr. Göttele, der in einer Rede auf die Bedeutung des Erntedankfestes hinwies. Er führte u. a. aus: Zum erstenmal in unserer Geschichte feiert das ganze deutsche Volk den Erntedankfest. Die Parole von Blut und Boden hat im ganzen Lande die tiefen Zusammenhänge zwischen Stadt und Dorf neu aufgedeckt und damit eine andere Haltung zum Bauern im deutschen Volk hervorgerufen. Auch das ist ein Zeichen der großen revolutionären Umwälzung, die durch den Nationalsozialismus in Deutschland notwendig worden ist.

Kunmehr gilt es, die Voraussetzungen für die künftige Gesehnderhaltung des deutschen Bauerntums zu schaffen. Es gibt keine Erhaltung des deutschen Bauerntums ohne Überwindung des Kapitalismus und ohne Schaffung eines deutschen Bauernrechts. Nachdem Dr. Göttele dann betont hatte, was die Regierung alles für den Bauern bereits getan hat, fordert er aber auch vom Städter Verständnis für die gegenwärtige Not mancher Landstriche. Es muß gefordert werden, daß besonders im Stadtbereich die Maßnahmen der Regierung, die dem Bauernwohl helfen sollen, Unterstützung finden und daß nicht durch bössmische und zeretzende Kritik die Hilfe zunichte gemacht wird, die dem Bauern nach dem besten Willen der Regierung durch die Getreizerhöhung, durch feste Mehl- und Getreidenpreise, durch das Erbhofrecht, das Entschuldungsgesetz und ein neu zu schaffendes Bauernrecht zuteil werden soll. Nur wenn alle erkennen, daß der Bauer der Blutquell des deutschen Volkes, der Garant seiner Ernährung ist, wird es möglich sein, Stadt und Land endgültig zu verbinden. Vertrauen ist die einzige Grundlage, auf der die Regierung auch mit den Bauern verhandeln kann. Der Bauer kann heute wieder stolz darauf sein, Bauer zu heißen. Von heute an ist das, was er schafft, nicht nur seine, sondern seines Volkes Ernte.

Der Empfang der Bauernabordnungen

Berlin, 1. Okt. Im Mittelpunkt der Berliner Feier stand am Vormittag das Eintreffen der Bauernabordnungen in sieben Plunzen auf dem Tempelhofer Feld und ihr Empfang in der Reichshauskammer durch den Führer. Im historischen Konars-Saal der alten Reichskanzlei versammelten sich kurz vor 11 Uhr 88 Delegierte. Sie bauten auf einem großen Tisch ihre Gaben auf. Punkt 11 Uhr erschien

der Reichskanzler.

Der Führer sprach den Vertretern der deutschen Bauernschaft seinen Dank aus und führte in seiner Ansprache u. a. folgendes aus: Die Tatsache, daß die Vertreter der deutschen Bauern heute hier versammelt sind und als Deputation an dieser Stelle in die Erscheinung treten, selbst Ihnen selbst, daß sich in Deutschland eine Schicksalswende vollzogen hat. Daraus erkennen Sie am besten, daß der Geist, der die Reichsregierung von heute beherrscht, ein anderer ist als der Geist, der die vergangenen Reichsregierungen in den letzten 15 Jahren beherrschte hat. Wir sind nicht mehr wertlos und volkstremd, sondern wir fühlen uns mit der deutschen Scholle verbunden. Wir hängen an ihr und damit auch am deutschen Bauerntum. Der deutsche Bauer ist für uns nicht nur ein Stand, sondern der Kern der deutschen Lebenskraft und damit auch der deutschen Zukunft. Wir leben im deutschen Bauern die Quelle der nationalen Fruchtbarkeit, die Grundlage unseres nationalen Lebens. Sie können die Überzeugung mit sich nehmen, daß wir, soweit es irgend geht und wo es nur irgend geht, für den deutschen Bauern eintreten.

Ich danke Ihnen, daß Sie auch draußen auf dem Lande sich in dieser schweren Notzeit der Städte erinnern. Das wird die Bande festigen, die Stadt und Land miteinander verbinden müssen zu einer lebendigen Volksgemeinschaft. Die wahre Volksgemeinschaft muß auf Taten aufgebaut werden. So, wie wir von den Städtlern verlangen, daß Sie heute Opfer bringen, so müssen wir auch vom Bauern verlangen, daß er die Not und die Sorgen der Städte bearbeitet.

Ich danke Ihnen, daß Sie aus eigenem Willen mithelfen, diese uns alle bedrückenden Sorgen zu beheben. Wir sind stolz darauf, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenem Vermögen, aus unserer Seele selbst heraus ohne fremde Hilfe und ohne fremde Anleihen unserer Not Herr werden. Wenn wir so alle unsere Kräfte anspannen, um die Not zu brechen, so wird der Segen, der daraus entspringen wird, nicht nur den deutschen Städtlern zufließen, sondern auch denen, die an der Behebung der Not so tatkräftig mithelfen, auch den deutschen Bauern!

Der Führer ließ sich darauf vom Reichsernährungsminister Darre die Landesbauernführer vorstellen, die dann ihrerseits die einzelnen Abordnungen dem Kanzler vorstellten. Jedem einzelnen drückte der Kanzler die Hand und jedem einzelnen war es anzusehen, daß er diesen großen Augenblick, dem Volkskanzler einmal in die Augen schauen zu dürfen, nicht vergessen wird. Der Reichsbund Deutscher Diplomalndwirte überreichte die Schreiberleier Bismarcks, einen Ginkgofel, die sich in einem etwa 70 Zentimeter hohen historischen Schmuckkasten aus Eisenholz aus dem Sachsenwald befindet, dem Kanzler. Zwei Mädchen überreichten dem Kanzler als Dank der schlesischen Bauern mit einem kleinen Gedicht eine mit Bändern in den Landesfarben geschmückte Erntekrone.

Der Reichskanzler unterließ sich dann noch kurze Zeit swanglos mit einzelnen Bauernvertretern, und nach einem dreifachen Beil der Bauern auf den Reiter des Bauerntums verabschiedete sich der Kanzler. Die Bauernabordnungen wurden darauf wieder nach dem Tempelhofer Feld gebracht, von wo sie in 10 Flugsiegen nach dem Bücheberg befördert wurden.

Der Reichskanzler in Hannover

Hannover, 1. Okt. Reichskanzler Hitler ist Sonntag nachmittag kurz nach 3 Uhr auf dem Flugplatz Wahrenbühel bei Hannover. In seiner Begleitung befanden sich Vizekanzler v. Papen und die Minister v. Blomberg, Darre, Dr. Göttele und Frhr. v. Helldorf. Auf dem kurzen Weg zu seinem Wagen wurde der Kanzler von allen Seiten herzlich begrüßt. Etwa 10 Minuten nach der Landung wurden die Regierungsautos durch das dicke Spalier der Menge in die Stadt, um von dort den Weg nach Hameln zu nehmen.

Der Führer auf dem Bücheberg

Kurz nach 5 Uhr verkündeten die Kampfsprecher, daß der Führer eingetroffen ist. Kommandos ertönen, in der Ferne sieht man die Säbel des präsentierenden Reiterregimentes blitzen und in launiger Fahrt kommen die Wagen des Führers und seiner Begleitung, dahinter in eine Staubwolke gehüllt, das Reiterregiment, den Weg zum Bücheberg herunter. Am Fuße des Berges verläßt der Führer den Wagen. Bis zur Spitze des Berges fliegen die Wirbel des Präsentiermarsches herauf, als er die Front der Ehrenkompanien abschreitet. Langsam nach allen Seiten den deutschen Gruß entbietend, steigt der Führer von der Höhe aus dem Tal zur Höhe, mit einem unbeschreiblichen Jubel überschüttet. Ihm folgen sämtliche Minister des Reiches bis auf Reichsaussenminister Neurath und Reichsjustizminister Gürtner, eine große Reihe der Länderminister und die meisten Reichsstatthalter, sowie die Staatssekretäre, die höheren Führer der SA und SS, die Vertreter der Reichswehr und Reichsmarine. Als der Volkskanzler auf der Tribüne erscheint, schlägt ihm vom Berge eine tosende Welle begeisterten Heilrufen entgegen, die sich aus dem Riesenselbe immer und immer wiederholen. Während er noch die Diplomaten und Edermäße begrüßt, schmettern die Fanfaren ein kühnliches Signal, eine Batterie Feldartillerie fährt auf und läßt einen Ehrensalut von 21 Schüssen.

Das Reiten des Reiterregimentes ist genau zu verfolgen. In gestrecktem Galopp reiten die Schwadronen zur Bildung eines Hakenkreuzes, das sich um seine Achse dreht. Den Abschluß bildet ein Paradehock, wieder in gestrecktem Galopp, der erneuten Jubel auslöst. Dann intonierten alle Musikkorps das Lied „An den den alle Gott“, das von der Menge entzückten Hauptes und mit erhobener Rechten mitgesungen wurde.

Der lebende Bücheberg — Ein Stimmungsbild

Am Bücheberg, 1. Okt. Um 7.30 Uhr in der Frühe trafen die ersten Teilnehmer am Bücheberg ein. Aus den Massenquartieren der Domäne Obeln, kommen sie, in denen 84 000 SA-Mitglieder der SA, SS, und des Stahlhelms und 6000 Mitglieder der Hitlerjugend untergebracht sind, auf ihre Plätze. So weit das Auge reicht, stehen auf allen Anmarschwegen die Massen in dichten Reihen, oft mit eigenen Solemannsäulen und Kapellen und flatternden Fahnen heran. Um 1 Uhr mittags scheint das riesige Feld besetzt, aber die Prozessionen der Anmarschierenden dauern an. Von 2 Uhr mittags ab treffen in ununterbrochener Kette die Ehrenzüge ein.

Im Gegensatz zu den Riesenaufmärschen im Tempelhofer und Rübberg fällt am Bücheberg sofort die große Zahl der Frauen auf. Inmitten der Teilnehmer bemerkt man wiederum zahlreiche Männer und Frauen in ihren kleidbaren Bauerntrachten. Ein wunderbar buntes Bild, das in ewigem Fließen ist.

Die Sonne meint es eigentlich zu gut. Es sind für den Oktober gewiß verwunderlich 29 Grad im Schatten. Den Linkswegverkäufern werden die Flischen förmlich aus der Hand gerissen. Auf den gewaltigen Düngen scheint kein Wog mehr frei, aber die Anmarschstrahlen werden immer dichter besetzt. Ein un-

geheures Gewoge herrscht inmitten des Waldes der 4000 letzten Fahnen — der ganze Berg scheint lebendig geworden zu sein.

Wenige Minuten nach 4 Uhr tritt auf die Sekunde pünktlich der Diplomatenzug am Fuße des Berges ein. Er hält auf der freien Strecke an einer besonders errichteten Rampe. Die Diplomaten werden auf den Berg zur Ehrentribüne geleitet und von allen Seiten mit Jubel begrüßt. 23 Millionencheil mit Begleitung sind angekommen.

Reizunastat Gutterer verliest eine Botschaft der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA, die im Namen von 127 000 SA-Männern dem deutschen Bauern ihren Gruß entbietet.

Reichsminister Darre

Wrede u. a. aus: Der Nationalsozialismus hat aus einem jahrhundertealten Brauch des Bauern einen Gedank- und Danktag des ganzen Volkes gemacht! Nicht ein einzelner Berufsstand steht an diesem Tage im Banne der Gewalt des ewigen Letzters unserer Geschichte. Heute ist es das geeinte Volk, das mit seinem Führer und Kanzler den 1. Oktober feiert als einen Tag reichsweiter Weibe, des sich immer wieder Bestimmens auf die allgewaltigen Schicksalsträfte unseres göttigen Gottes, aber auch als einen bedeutungsvollen Tag der deutschen Zeitenwende! Der Minister gab einen kurzen Rückblick auf die jüngste Parteipolitik ab betonte, daß der Nationalsozialismus Adolf Hitlers in einem blühenden Bauerntum den ewigen Garant einer gesicherten Zukunft von Volk und Nation sehe. Sollte der Bauer gerettet werden, erklärte Darre, mühten wir ihn ohne Hemmungen und Bedenken einer zu Ende gehenden Epoche durch entscheidende Schritte energisch aus den Klauen und Klammern des Liberalismus befreien. Aus der Erkenntnis unserer Aufgabe heraus habe ich den Herrn Reichskanzler gebeten, uns zu gestatten, mit dem Reichsnährstand, dem geachteten Selbstverwaltungsräten, unserem Bauerntum hinaus aufs Land zu wandern. Im Herzen urdeutschen Bauernlandes am Nordhang des Büchtes werden wir uns eine Heimat suchen. Wir wollen damit zunächst die Abkehr vom Liberalismus zum Ausdruck bringen und darum, daß nicht mehr die Wphalmühle der Großstadt unser Bauernschicksal bestimmt. Und wir gehen wieder in das Herz des alten deutschen Reiches der sächsischen Kattierzeit, als noch ein Bauernherzog König Heinrich die deutschen Lande regierte. Der deutsche Bauer weiß, daß alles, was heute für ihn geschieht wird, ohne diesen Bauernkanzler Adolf Hitler nicht möglich ist. Damit weiß aber der deutsche Bauer auch, daß sein Schicksal mit Adolf Hitler steht und fällt. Wer jenen Mann ansetzt, tastet gleichzeitig an die heiligen Güter des deutschen Bauerntums und läuft Gefahr, das deutsche Bauerntum zu entschlossenem Widerstand bereitzufinden. Darum fordere ich alle Bauern und die hier Versammelten auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem Führer und seinem Kampf ein dreifaches Siegheil!

Der Abschluß der Büchebergfeier

Dann trat der Reichskanzler

vor das Mikrophon, und erneut schlug ihm ein Orkan jubelnder Liebe entgegen. Auf eine Handbewegung des Kanzlers hin trat atemlose Stille ein, der Kanzler begann seine Rede. (Bericht folgt.)

Die Rede des Führers löste einen grenzenlosen Jubelsturm aus, der erst durch die Klänge des Horst-Wessel-Liedes unterbrochen wurde, das von der Menge mit erhobener Rechten begeistert mitgesungen wurde. Dann ertönten die dumpfen Wirbel des Zapfenstreiches und das Deutschlandlied, aus vielen hunderttausend Kehlen gesungen klang auf. Die Spalier bildenden SA-Leute auf dem Wene vom Bücheberg nach Hameln hatten ihre Fackeln entzündet. Eine gleichende Feuerfete zog sich weit durch die Nacht. Unter unbeschreiblicher Begeisterung verließ der Führer den Bücheberg, während rings auf den Bergen unter gewaltigen Donnererschlägen die Höhenfeuer aufblitzten, die den ganzen Horizont in ein Farbenmeer tauchte und der Oberberg, von der Rückseite beleuchtet, wie eine Silhouette aus dem inwischen dichter gewordenen Nebel hervorstieg. In mustergültiger Disziplin hatten die Massen zum Teil 10 und mehr Stunden auf der alten germanischen Kultstätte zugebracht, um ihren Führer zu sehen, ihm zu danken und ihm zu hören. Der Abschluß dieses wundervollen Tages wird alle als ein unerschöpfliches Erlebnis bezeichnen. Es war das größte Erntedankfest, das je einmal in Deutschland, ja auf der ganzen Welt gefeiert wurde.

Die Rede des Führers

auf dem Bücheberg

Der Führer hielt auf dem Bücheberg folgende Rede: Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deutschen Bauern!

Seit im vergangenen Jahre die Ernte eingeführt wurde, hat sich in Deutschland ein Wandel von geschichtlicher Bedeutung vollzogen. Ein Parteilicht ist gefallen, ein Volkslicht ist entstanden. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe der Umwälzung dieser letzten 8 Monate ganz würdigen können. Wir haben alle zu jeder im Banne dieser notwendig werdenden



Zeit, als das wir ihren Fortschritt durch Verhältnisse messen könnten.

Was noch vor wenigen Jahren als unmöglich erschien, ist nun möglich geworden. Was Millionen für aussichtslos hielten, ist heute Wirklichkeit. Was dieser Gewalt trogen wollte, ist gekürzt: Eine Revolution legte über die deutschen Länder, ein Seltener verträumt, unser Volk aufwühlend bis in seine ersten Tiefen. Daß aber gerade der Stand am meisten von der Bewegung ergriffen wurde, der das tragende Fundament unseres Volkes ist, denn der Nationalsozialismus hat weder im Individualismus das Volk als solches erhalten, wenn nötig auch zu Lasten des Einzelnen. Es ist eine gewaltige Erziehungsarbeit notwendig, um diese auf den ersten Anstoß hin barbare Lehre den Menschen verständlich zu machen, um sie zur Einsicht zu drängen, daß in der Saat des Einzelnen nicht nur der Segen für die Gesamtheit, sondern auch wieder für die Einzelnen selbst liegt. Es ist damit aber notwendig, daß der Einzelne sich langsam zur Erkenntnis durchdringt, daß sein eigenes Ich unbedeutend ist gemessen am Sein des ganzen Volkes, daß daher die Stellung dieses einzelnen Ich ausschließlich nur bedingt ist durch die Interessen der Gesamtheit des Volkes, daß daher die Ueberheblichkeit, die Einbildung, der Egoismus und Standesdünkel nicht nur lächerlich, sondern auch schädlich sind für die Existenz einer Volksgemeinschaft, daß namentlich die Geistes- und Willensfreiheit einer Nation höher zu schätzen sind als die Geistes- und Willensfreiheit des Einzelnen, daß das höhere Lebensinteresse der Gesamtheit der Interessen des Einzelnen hier die Grenze sind und die Interessen des Einzelnen nur der Nationalsozialismus ist daher ein fanatischer und oft unerbittlicher Feind jeder Klassenpartei und Standespartei. Er wird deshalb alle Auffassungen und alles Tun bekämpfen, die in ihren Auswirkungen der Nation als Einheitschaden zuzurechnen müssen. Er wird durch seine Erziehung unerbittlich die Ausmerzung jener Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens betreiben, die der Volksgemeinschaft abträglich sind. Er wird damit in erster Linie aufräumen mit der falschen Vorstellung, daß die Arbeit also solche verschieden bewertet werden könnte. Er wird dabei die Ueberheblichkeit und Annahme der einen Seite genau so wenig dulden wie die der anderen. Kopf- und Handarbeit sind beide gleich geachtet, wenn sie der Erhaltung einer Volksgemeinschaft dienen.

Mit diesem Bekenntnis aber will die nationalsozialistische Revolution nicht nur eine Glorifizierung der Arbeit an sich, sondern auch eine bewusste Verteidigung der Arbeit, die durch ihre Arbeit unser Volk erhalten. Wenn der Liberalismus in seiner Verherrlichung des Individuums, der Marxismus in der Verhimmelung der Menschheit das Volk preisgeben, dann wird sich der Nationalsozialismus um so fanatischer zum Volk bekennen. Der erste und tiefste Kernkern des Volkes aber ist seiner Zeit, der aus der Fruchtbarkeit der Erde die Menschen ernährt und aus der Fruchtbarkeit seiner Familie die Nation fortpflanzt.

So wie der Liberalismus und der demokratische Marxismus den Bauern verleugneten, so bekennet sich die nationalsozialistische Revolution bewußt zu ihm als dem sichersten Träger der Gegenwart, den einzigen Garantien für die Zukunft. Wir wissen, daß der Ruin des deutschen Bauern das Ende des deutschen Volkes sein würde. Unser politisches Kampfen und Ringen ist aber nicht die Erhaltung oder gar Eroberung fremder Völker, sondern die Erhaltung und Sicherung unseres eigenen Volkes. Wir treten daher mit Entschlossenheit ein für das deutsche Bauerntum und wir kennen hier keine Kompromisse und auch keine Halbheiten. Der Blick auf unsere Bevölkerungsstatistik zeigt uns, daß die Zukunft der Nation schon heute ausschließlich abhängig von der Erhaltung des Bauerns. Es ist daher die Aufgabe der Staatsführung, zu fördern dieses Element, von dessen Leben Fortdauer oder Vernichtung unseres Volkes abhängen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu erhalten.

Wir sind dabei bewegt von der Einsicht, daß ein vernichtendes Handwerk sich wieder zu regenerieren vermag, daß ein verarmter Mittelstand wieder wohlhabend werden kann, daß eine ruinierter Industrie wieder aufzubauen ist, daß entvölkerte Städte eines Tages sich wieder beleben können, daß aber ein vernichteter Bauernstand nicht nach Belieben wieder in das Leben gerufen werden kann, auch wenn gedankenlose Staatsführungen vielleicht später ihre früheren Fehler erkennen sollten.

Der Städter, der sein Geschäft verliert, mag sich immer wieder ein neues gründen können; der Bauer, der erst einmal von seiner Scholle getrieben, geht als Bauer dann auch meist für immer zu Grunde.

Das Schicksal hat uns in eine schwere Zeit hineingestellt und uns daher den heiligen Auftrag gegeben, wenn notwendig auch schwere Entschlüsse zu fassen. Wir wissen, wie groß die Not im ganzen deutschen Volk ist. Wir sind entschlossen, mit allen Mitteln, die der menschliche Geist ausfindig machen kann, gegen sie anzukämpfen. Allein die letzte Entscheidung über den Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit hängt ab vom Erfolg der Rettung unseres Bauernlandes.

Wir sind ganz entschlossen, nur die Wege zu gehen, die uns diese Rettung versprechen. Wir wollen lernen, aus den Ergebnissen der hinter uns liegenden Zeit und daraus die notwendigen Rückschlüsse ziehen auf ihre vergangenen Methoden und wir wollen nicht zögern, diese Methoden durch richtigere zu ersetzen, dem Denken und Handeln dieser früheren Zeit zu entsagen und besseres zu tun, auch wenn die Schritte von vielen im Augenblick vielleicht nicht verstanden werden. Am Ende wird man einst ja doch zugeben, daß die Rettung des deutschen Bauernlandes zur Rettung des ganzen Volkes notwendig war.

Ich muß aber an dieser Stelle wiederholen, was ich vor der letzten Reichstagswahl offen und aufrichtig dem ganzen Volk erklärte: Wenn jahrzehntlang in einer Sache gesündigt wurde, kann man nicht in Monaten den Schaden beheben. Jeder Hof, der durch langjährige Mißwirtschaft ruiniert wurde, braucht Jahre, um wieder in Ordnung zu kommen. Jedes Gut, das jahrzehntlang verlehrt, braucht seine Zeit für seine Gesundung, wieviel mehr aber ein Staat, der sich Jahr für Jahr an seinem Volke veründigt hat. Acht Monate nun haben wir mit Anspannung aller Kraft gearbeitet und können heute mit Stolz das eine feststellen: Wir haben dem deutschen Verfall Einhalt geboten. Dank dem gläubigen Vertrauen der überwältigenden Millionenmasse unseres Volkes ist es uns gelungen, die Entwicklung nach unten aufzuhalten und eine solche nach oben zu wenden. Niemand kann unseren guten Willen bestreiten, das Beste für unser Volk zu tun, und unseren Mut, die dafür nötigen Entschlüsse zu fassen. Wenn wir aber auch in der Zukunft Erfolg haben wollen, dann ist dies nur möglich unter der Mitarbeit des Volkes selbst. Das ist es, was ich heute wie einst, meine deutschen Bauern, wieder verlangen muß: Nur wenn ihr selbst im Vertrauen und in Zuversicht hinter uns tretet, kann das große Werk der Rettung unseres Volkes und Eurer selbst gelingen. Ihr dürft nicht der Rühr-, sondern ihr müßt auch der Willenshand in den deutschen Landen sein. So wie ihr selbst ohne Rücksicht auf Wetter und Hagelschlag eure Arbeit tun müßt, müssen wir auch als Führung und Volk unvergesslich überall unsere Pflicht erfüllen. Auch wenn das Schicksal uns manchen Entschluß und manche Tat vergeblich sein läßt, dann dürfen wir doch keine Sekunde zögern, immer das zu tun, was unseres Wissens und unserer Einsicht nach zu tun notwendig ist. Wir bauen an einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes. Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des anderen. Millionen von Städtern klären wir auf über die gewaltige Bedeutung des deutschen Bauerntums. Sie sind bereit, Opfer zu bringen für Euch und so müßt ihr, meine deutschen Bauern, auch wieder Opfer bringen für die anderen.

Die Feiern in Altensteig, Nagold und Bezirk

Das Erntedankfest

Der gestrige Sonntag war ganz dem Erntedankfest gewidmet. So herrlich das Wetter über die Erntezeit war, ebenso herrlich war es am gestrigen Erntedankfest. Es trug zu dem schönen Gelingen des Festes und zur Stimmung aller Teilnehmer ganz wesentlich bei. Altensteig zeigte außerordentlich viele Fahnen in allen Straßen der Stadt, aber auch draußen in den Landorten, überall herum sah man besetzte und geschmückte Häuser. Teilweise auch Girlanden beim Eingang vom Ort. Überall wurde der Tag der Ernte festlich begangen. Stadt- und Landleute zeigten eine erfreuliche Harmonie.

Am Sonntagfrüh war in Altensteig großes Beden. Um 8.45 Uhr stellten sich die Verbände und Vereine etc. auf dem Marktplatz zum gemeinsamen Abzug auf. Selten war die Kirche einmal so gefüllt, wie an dem gestrigen Erntedankfest, den der Musikverein mit einer prächtvollen Darbietung verschönte. In geschlossenem Zug ging es nach wieder zum Marktplatz, wo der Liederkreis „Heilig, heilig ist Gott“ sang und damit die Vormittagsveranstaltung beschloß.

Der Festzug

war sehr hübsch zusammengestellt und machte Teilnehmern und Zuschauern viel Freude. Nachdem die auswärtigen Festwagen, die Teil ihrer Spende für die Winterhilfe mitgeführt hatten, beim Stadtpark aufgestellt waren, setzte er sich unter den Klängen der Stadtkapelle in Bewegung und führte durch die Post-, Bahnhof- und Rosenstraße zum Marktplatz. Voraus ritt ein SA-Reiter von dem in der Bildung begriffenen SA-Regiment mit der Hakenkreuzstandarte. Dem folgten der Radfahrerverein Altensteig mit geschmückten Rädern, die Schulleute in Gala, der Spielmannszug der Hitlerjugend, die Stadtkapelle, die Hitlerjugend, das Hitlerjungvolk, Jungvolk und Jungkar der C. S. J. M., der Bund deutscher Mädchen, die Jungmädchenvereine, deren Schwesternvereine voranzitritten, Jungfrauen und Korntümchen, Mitglieder der Ortsbauernschaft Altensteig, dann in hunter Reihe die landwirtschaftlichen Festwagen der Ortsbauernschaft Altensteig und anschließend diejenigen der beteiligten Nachbarorte, die vielfach recht hübsch herausgeputzt waren. Den Ueberbergern, die sich besondere Mühe gaben, hatte sich auch ihre SA- und Hitlerjugend, sowie die Schuljugend angeschlossen. Auch zwei Vertreter von Lengenloch und Zimmertal waren dabei vertreten. Zwischen den Festwagen kam der freiwillige Arbeitsdienst, die SA-Regiere, die beiden Altensteiger Gesangsvereine, der Stahelhelm, Turnerinnen und Turner des Turnvereins Altensteig, die Beamten, die Altensteiger SA, bildete den Abschluß des feierlichen Zugs, der zum Schluß in den Marktplatz einmündete. Reizend war der Aufmarsch um den Marktplatzbrunnen.

Der Marktplatz selbst bot schließlich ein lebendiges Bild. Neben den Jungmädchenvereinen hatte sich die sonstige Einwohnerschaft Altensteigs sehr zahlreich eingefunden und auch von den Dörfern draußen waren viele Besucher im Stadte.

Die Kundgebung auf dem Marktplatz leitete der Altensteiger Ortsbauernführer Silber, auf einem Erntewagen stehend, der den Rednern als Tribüne diente, mit einer kurzen Ansprache ein. Er wies darin auf das schöne Erntewetter und auf die vorzügliche Qualität der Ernte hin, mit der Deutschland seinem Ziel „Volksernährung auf eigener Scholle“ ziemlich nahe gekommen sei. Hitlers Wunsch, daß die bäuerliche Bevölkerung für ihre Arbeitsleistung nicht bloß belohnt, sondern dafür auch geehrt werden solle, das sei der Sinn des Festes. Wäre der Volkswismus ans Ruder gekommen, so hätte man statt dem Erntedankfest abgebrannte Scheunen und darobende Volksgenossen. Es sei der nationalen Erhebung zu verdanken, wenn man heute den Erntedanktag in dieser Weise feiern dürfe. Zum Schluß sprach er der Stadtverwaltung, den Schulen, sämtlichen Vereinen und der Stadtkapelle den Dank für ihre Mitwirkung aus.

An Stelle des verhinderten Kreisbauernführers Kalmbach ergriß nun Karl Vöhler, Spielberg, das Wort. Er gab der Freude Ausdruck, daß die auf dem Marktplatz Versammelten dem Tag der Ernte bzw. dem Tag der Bauern so viel Interesse entgegenbringen. Es handle sich nicht darum, daß man ein Fest feiern wolle, sondern daß man mit dieser Veranstaltung die Liebe zur Scholle, zur Heimat und Volk pflege. Er wies auf die Verbundenheit des Bauernstandes mit dem Arbeiter und Mittelstand hin und darauf, daß der Bauernstand der Ursprung des Volkseins ist. Das Fest habe ferner den Zweck, mitzuhelfen, die Winterhilfe durchzubringen und die Sammlungen bei der Landwirtschaft leichter durchzuführen. Trotz manchen Saboteuren sei die Sammlung im Bezirk mit einem sehr guten Erfolg beendet worden. Manchem Volksgenossen könne dadurch im Winter der Hunger gestillt werden. Man dürfe es dem

Es ist ein gewaltiges Werk der gegenseitigen Hilfeleistung, das wir zum ersten Mal für diesen Winter symbolisch organisiert. Was Stadt und Land gemeinsam an Opfern bringen zur Rettung unserer bedürftigen Volksgenossen, zur Linderung der Not, wird zu einem Kapital, das einst für alle seinen Nutzen abwerfen wird. Die Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauer und Arbeiter wird damit gewaltiger befestigt, als tausend Reden es könnten. Die Vorsehung aber wird am Ende auch hier den Unberzagten, der Redlichen belohnen.

Wenn wir aber die Größe dieses Ringens ermessen, das wir in dieser Zeit auf uns zu nehmen haben, dann schauern wir bei dem Gedanken, was ein schlechtes Jahr mit einer schlechten Ernte heute für uns bedeuten würde. Umso größer ist unser Dank dem gegenüber, der unseren Redern so reichlichen Segen gab. Möge uns dies aber nur bestärken in unserem Entschluß, nicht zu Wanken und Zagen, fortzufahren in der fruchtlichen Arbeit an unserem Volk. Denn sein Unglück ist unser Leid, seine Not ist unsere Not, seine Freiheit und sein Glück aber sind unsere einzige Sorge.

Sie sind hier, meine Bauern, zur größten Kundgebung zusammengelassen, die in dieser Art wohl jemals auf der Erde stattgefunden hat.

Es soll dies aber nicht nur eine Demonstration Eurer Kraft, sondern auch eine sichtbare Kundgebung des Willens Eurer Führung sein. Wir wollen bewußt durch das Fest der Arbeit und das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht, und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind. Möge aus der Größe dieser Demonstrationen für alle die gegenseitige Achtung erwachsen und die Ueberzeugung, daß kein Stand für sich, aber alle wohl gemeinsam bestehen können. Möge dieses Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land, von Bauern, Hand- und Kopparbeitern sich immer mehr steigern zum stolzen Bewußtsein einer gewaltigen Einheit. Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein. An unseren Herrgott richten wir aber in dieser Stunde in Demut die Bitte, uns auch in Zukunft seinen Segen zu geben zu unserem Werk, und das tägliche Brot.

Führer Adolf Hitler danken, daß er das Volk zusammengeführt und den Bauernstand unter einen Hut gebracht habe. Sein erstes Bestreben sei, dem Zerfall der Landwirtschaft und der Höfe entgegenzutreten. Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Landwirte wie dieses Jahr, weiter glauben, hoffen und kämpfen mögen. Der 1. Oktober möge ein Wahrschein auf dem Wege des Aufstiegs sein. Es gelte, vorwärts zu schauen, dem Ziele entgegen. Seine Ausführungen schloß er mit einem dreifachen Heil auf den Führer Hitler, in das freudig eingestimmt wurde.

Der stellvertretende Bürgermeister Kalmbach führte u. a. aus: Um die Größe des heutigen Tages richtig zu erfassen, müßte man einen kleinen Rückblick tun auf das, was war und was nun ist. Er erinnerte daran, wie vor einem Jahr der Aufmarsch war zur Reichstagswahl, wie man versucht habe, die Bewegung Hitlers zu zerlegen, wie mit der Inbrandsetzung des Reichstagsgebäudes das Finaum zum Zustand des Volkswismus gegeben werden sollte und wie es nun gekommen ist, daß heute Ordnung und Ruhe herrsche und jedermann seines Lebens sicher sei. Dank der Führung Hitlers habe sich das deutsche Volk wiedergefunden und die Gegensätze zwischen Stadt und Land seien beseitigt. Er gab der Freude Ausdruck, daß die Erntewagen von den Nachbarorten in die Stadt gekommen seien und sprach dafür den Dank der Stadtgemeinde aus, die Landbesucher aufs herzlichste begründete. Er gedachte dann des Erntedankfestes, betonte, wie auch die Städter für die Ernte zu danken haben. Wenn Altensteig auch keine landwirtschaftliche Gemeinde sei, so habe es doch unserem Herrgott zu danken, daß er die Arbeit des Bauern gesegnet habe. Wenn es dem Bauern besser gehe, gehe es auch uns besser, dann habe der Bauer Geld, und dann habe es bekanntlich die ganze Welt. Er dankte den Bauern für die reiche Spende für die Städter und stellte die ersteilige Tatsache fest, daß im Bezirk für die Winterhilfe etwa 700 Jtr. Kartoffeln, 350 Jtr. Frucht, 1 Jtr. Weiz, sowie Kraut, Eier und Vargeld gespendet worden sei. Dieses schöne Ergebnis stamme allein von der bäuerlichen Bevölkerung. Das ist ein wahrhaft schönes Ergebnis, wenn man bedenke, daß der Bauer nicht auf Rosen gebettet sei. So sei ein Beweis daß das Wort Volksgemeinschaft kein leeres Begriff und auch kein Wahn sei. Durch die Spende fehre in viele Familien Freude und Besinnung ein. Er sagte den Spendern nochmals ein herzliches „Vergelt's Gott“ und allen denen Dank, die mitgeholfen haben, den „Tag der Ernte“ zu einem so schönen Erlebnis zu gestalten. Der Redner schloß dann mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer und unter Begleitung der Musik wurde dann je ein Vers von „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Die Fahne hoch“ gemeinsam gesungen und damit die Veranstaltung, die einen schlichten aber erhabenden Verlauf nahm, beschloßen.

Herbstfeier der Hitlerjugend

Gestern fand unter großem Andrang der Bevölkerung die Herbstfeier der Hitlerjugend statt. Mit dem Fortlichen Marsch und Preußens Gloria, gespielt vom Spielmannszug der HJ, begann punkt 8 Uhr die Feier. Hierauf folgte ein Lied des B. d. M. und der Jungmädchenvereine, vereint mit der HJ, und dem Jungvolk, das wuchtig und frisch zum Vortrag kam. In der darauffolgenden Ansprache führte der Oberamtsführer der HJ, Kalmbach, u. a. folgendes aus:

Deutsche Volksgenossen!

Es hat Zeiten gegeben und Versammlungen in diesem Saal, da hat es lange gedauert, bis so viele Volksgenossen sich eingefunden hatten, manchmal kam es gar nicht so weit. Wenn es heute anders ist, so soll das nicht ein Tadel sein für die, welche sich damals hier nicht eingefunden haben, sondern es soll lediglich festgestellt werden, daß es heute anders ist als damals. Als kleine Gemeinschaft hat die Partei hier wie überall begonnen. Sie ist größer und größer geworden und ist im Begriff, das ganze Volk zu erfassen. Volksgemeinschaft wollen wir werden, eine große Familie, die Freud und Leid treulich miteinander teilt. Volksgemeinschaft wird nicht von selber. Sie kann nur werden, wenn Volksgenosse zum Volksgenossen kommt, und das ist der Sinn der Feiere, die wir feiern. Stadt und Dorf, Arbeiter, Bauer, Gewerbetreibender und Beamter werden durch diese Feiere, durch diese gemeinsamen Feiern zusammengeführt und lernen sich dadurch kennen. Das ist das einzige Mittel, um dem unseligen Zwiespalt und der Zerrissenheit in unserem Volkstörper ein Ende zu machen. So schnell wird das nicht gehen. Es gibt noch immer Elemente, die aus eigennütigen und anderen schönen Gründen an unserer Arbeit etwas anzusetzen haben. Diese werden wohl nicht zu bekehren sein. Desto mehr muß es unsere Aufgabe sein, bei der kommenden Generation dafür zu sorgen, daß von Anfang an diese Zerrissenheit nicht Platz greift. Aus eben diesem Grund muß die Erziehung der Jugend anders sein als die Erziehung der jetzigen Generation. Der Hitlerjugend wird die und da der Fortschritt gemacht, was wollt denn ihr erziehen, eure Führer sind junge,

unteile Menschen. Da steht die und die an, die haben Erwa- chene, sogar Frontsoldaten. Wir sind nicht der Ansicht, daß es besser ist, wenn ein Angehöriger der älteren Generation inner- halb der Hitlerjugend ist. Ein Baum in einem Getreidefeld wird immer Sonne und Lebenskraft den unter ihm wachsenden Sämlingen nehmen und die Entwicklung und das Wachstum dem- dem. Genau dasselbe bedeutet ein alter Führer innerhalb der Jugend. Der älteren Generation fällt mehr die Aufgabe zu, die der Bauer seinem Feld gegenüber hat. Sie soll säen, be- säen, düngen und begießen und im übrigen das Wachstum von außen beobachten, damit er im gegebenen Augenblick fördern und regelnd eingreifen kann. Eine gesunde Jugend auf gesun- dem Boden wird ganz von selbst gerade und stark wachsen und auch gegen Unkraut Herr werden.

An diese Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich ein Märchenpiel „Gewatter Tod“ von Febr. Grimm. Dieses deutsche Märchenpiel zeugte von der Gemütsstärke des deutschen Volksgutes. Mit den einfachsten Mitteln hatte die HJ selbst eine primitive Stübchens herge- stellt. Die Darsteller waren mit Leib und Seele beim Spiel und die Gewalt der Sprache verfehlte nicht ihre Wirkung. Zum Tod der Spieler muß gesagt werden, daß sie ihre Sache ganz ausgezeichnet gemacht haben. Brausender Beifall des Publi- kums dankte ihnen für die Mühe der Einübung des Stückes.

Nach einer kurzen Pause wurde von einer Jungfrau in schwarzblauen Kleidern ein Gedicht vorgetragen, das wir nachstehend zum Abdruck bringen:

Bekennnis zu Deutschland

Und wenn auch alle sich von dir kehren,
Wenn Himmel und Erd gegen dich sich verschwören,
Mein Deutschland, geliebtes Vaterland,
Wir schwören dir Treue mit Herz und mit Hand!
Geweissenloser Berräter Hand
Besetzte frevelnd dein hehres Gewand,
Doch wir deutsche Jugend, wir sind bereit:
Wir tilgen die Schande von deinem Kleid,
Und stolz und frei sollst dein Haupt du erheben
In einem neuen, besseren Leben.
Denn nah ist der Tag, der die Schmach zerbricht:
Deutschland, mein Deutschland, verzage nicht!

Nun folgten in rascher Reihenfolge Fahrtenlieder der HJ und Gedichte. Oberamtsführer Kalmbach zeigte selbstgefer- tigte Lichtbilder von der Beteiligung der hiesigen HJ bei dem Nürnberger Parteitag. In seiner Schlussansprache dankte Kalmbach den Mitspielern und vor allem seinem Kollegen Reich von Wart, der das Märchenpiel eingedrillt hatte und keine Mühen gescheut hatte, die Feier geschmackvoll auszu- gestalten. Auch Ortsgruppenleiter Steeb ergriff kurz das Wort und ging auf die Bedeutung des Tages ein. Der Stand- ausfühler Müllbacher gab bekannt, daß die HJ heute ihr einjähriges Bestehen feiern könnte und gab ein Bild über das Bestehen der HJ und seinen Kampf in diesem ersten Jahr.

Mit einem Landsknechtlied mit Trommelbegleitung endete der offizielle Teil des Abends. Während Abend hatte es zur Berührung bedurft. Doch eine Genugtuung hat die Jugend, daß sie dies alles gemeinsam erarbeitet hat und deshalb den Erfolg auch voll und ganz auf ihr Konto buchen kann. Auch dieser Abend zeigte wieder, daß ein neuer Zug in unsere Jugend gekommen ist, das Eigenleben hat aufgehört, die Jugend ist in ihrer Gesamtheit bei Hitler. Die deutsche Jugend ist im Aufbruch begriffen — sie marschiert in eine neue hoffnungsvollere Zukunft.

Es muß in diesem Zusammenhang auch einmal die Frage gelöst werden, ob nicht einem großen Mißstand abgeholfen werden kann. Während der Theateraufführungen erzeugt immer das fortwährende Aus- und Eingehen von dem Saal in den Wirtschaftssaum Mißstimmung. Es sollte in Zukunft in Wirtschaftssaum und Hausflur der Beginn eines Abends durch Glockenzeichen oder Ausrufen einige Minuten vorher bekannt gegeben werden, so daß endlich damit diesem Uebel abgeholfen würde.

Regeld, 1. Oktober. (Der Erntedanktag.) Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung des ganzen Ra- gelder Oberamts beging heute unsere Stadt den Erntedank- tag. Schon in aller Frühe meckten Musiktritte der SA- Kapelle die Ragelder Bevölkerung aus dem Schlaf. Um 9.30 Uhr fand in der hiesigen Stadtkirche, unter geschlossener Teil- nahme aller Vereine, Verbände und Schulen, ein Festgot- tesdienst statt. Die SA-Kapelle und der Seminarchor wirkten bei dem Festgottesdienst mit. Von 7.45—8 Uhr und von 11—12 Uhr fanden auf dem Hindenburgplatz vor der „Traube“ Kundfunkübertragungen aus Berlin statt. Die Lautsprecher- anlagen waren im Auftrag der Rundfunkgesellschaft von Königs- burg und Erwin Monami erstellt. Um 1.30 Uhr erfolgte die Anstellung des Festzuges in der Emminger- und Calwer Straße. Den Zug eröffnete die SA-Kapelle Regeld unter Füh- rung von Kapellmeister Kometisch. Hierauf folgten die höchsten Führer der SA, Sturmbannführer Wagner mit Adju- tanten, Sturmbannführer Wagner, Sturmbannführer der Motor- SA, Walter Koch, die Amtswalter des Kreises, Kreisleiter Lang, Ortsgruppenleiter Kubach, Landtagsabgeordneter Phil. Kästner u. a. Hierauf der SA-Sturm 5189, der Studenten- bund, die SA-Reserve, der Stahlhelm, der männliche Arbeits- dienst, H. J. B. M., weiblicher Arbeitsdienst, Jungfrauen, Jungmädchen mit Kornblümchengruppe, die Schulen, Seminar, NS-Bauernschaft mit einer Gruppe von Ragelder Bauern und Bauernmädchen in Tracht, die NSD, die Begleit- schaften der Betriebe, dann Beamte und Behörden, darunter Landrat Böttiger und Bürgermeister Raier, die Geistlichkeit, dann unter Führung von Kampfbundführer Kappler das Hand- werk und Gewerbe. Ein herrlich geschmückter Wagen der Gärt- nereien, dann ein Wagen der verschiedenen Gewerbe, die mit der Landwirtschaft in Geschäftsverbindung stehen. Nach diesem Aufzuge die Bäcker-, Metzger- und Malerinnung, jeweils in Be- rufstracht. Darauf der C. B. J. M., der B.K., der katholische Jungmänner- und Jungfrauenverein, der Turnverein, Rad- fahrerklub, Militärverein und Kriegerverein. Die SA- Kaserne stellte 30 Reiter. — Kurz nach 2 Uhr nahmen die höchsten Führer vor dem Marktplatz unter den Klängen des Präsesleiters das Vorbeimarsch des Festzuges ab. Unter Glockengeläute zogen hierauf die Spendewagen der einzelnen Gemeinden vorbei. Außer den Gemeinden Altsfeld-Dorf, Reuten, Eitmannsweller, Hünzbrunn, Garweiler, Simmers- feld, Berned und Weiberberg, die ihre Erntewagen nach Alts- feld-Stadt gebracht hatten, waren alle Gemeinden des Ober- amts Regeld mit zum Teil zwei und drei Wagen und Abord- nungen vertreten. Darauf marschierte der Festzug auf den Hindenburgplatz zur Kundgebung. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun danket alle Gott“, hielt Ortsgruppen- leiter Kubach die Begrüßungsansprache. Er begrüßte alle Anwesenden und führte u. a. aus: Ein gereintes Volk mar- schiert aus der Fremde heim. Ein gereintes Volk steht zusam- men im Kampf gegen Hunger und Kälte. Er rief auf, treu zusammenzuhalten zu Blut und Boden, im Kampf für Arbeit und Brot. Außer Ortsgruppenleiter Kubach sprachen Kreis- leiter Lang, Bürgermeister Raier, Kreisbauernführer Kalmbach und Landtagsabgeordneter Phil. Kästner. Jungbauern führten mit Bauernmädchen in Schwarzwälder Tracht Tänze vor, die bei dem Publikum großen Beifall fan-

den. Der Vorkonzert trug schwäbische Volkslieder vor. Das Deutschland- und Horst-Wessellied bestaunten die Feier. Um 6 Uhr fand die Uebertragung der Reichsfeier auf dem Bude- berg statt. Um 8 Uhr veranstaltete die Jugend, H. J. B. d. M. und NS-Studentenbund im Löwenstall eine gut besuchte Herbst- feier.

Berned, 2. Oktober. Auch hier wurde das Erntedank- fest in überaus feierlicher Weise begangen. Morgens 6 Uhr rissen Böllerschüsse die Bürger aus dem Schlaf, dem sich eine Tagewacht der Bläser des Arbeitsdienstes anschloß. Gegen 9 Uhr sammelten sich dann die Schulkinder mit ihrem Lehrer, der Arbeitsdienst, SA, Stahlhelm und Kriegerverein mit ihren Fahnen, um gemeinsam an dem Erntedankgottesdienst teilzu- nehmen. Nach dem Gottesdienst bewegte sich ein stattlicher Festzug, voran die Schulkinder mit Erntewagen und die Spendewagen der Bürger, der Gutsherrschaft und des Sägewerks Raier, durch den Städtchen auf den Marktplatz, wo Ansprachen von Hauptlehrer Moser, Ortsbauernführer Krayer, des Lagerleiters und Krayer jr. mit Gesängen, Gedichten und Reigen der Schulkinder abwechselten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Choralis „Nun danket alle Gott“ und dem Deutsch- land- und Horst-Wessellied setzte sich der Zug in Marsch, um den Spendewagen, der nach Altsfeld beordert war, bis zum Ortsausgang zu begleiten. — Geplant wurde hier: 22.96 Btr. Kartoffel, 0.50 Btr. Roggen, 28 Pfund Mehl, 83 Pfund Obst, Kraut usw., 2 Wagen Holz und 10 Markt in Bar.

Egenhausen, 2. Oktober. (Erntedankfest.) In würdiger Weise wurde am gestrigen Tag das Erntedankfest ge- feiert. Die Häuser zeigten reichen Klagenzahn und der Fasnachtschor spielte schon am frühen Morgen an verschiedenen Plätzen Dankchoräle und Musikstücke. Die Schüler versammel- ten sich um 9.30 Uhr im Schulhof und hielten unter Leitung ihrer Lehrer eine kleine Feier für sich, ehe sie sich gemeinsam zur Kirche begaben. Sämtliche Vereine mit ihren Fahnen, Jung- mäd, HJ, und SA, nahmen am Festgottesdienst, welcher mit einem Ehor des Jungfrauenvereins feierlich eingeleitet wurde, teil. Die Festpredigt hielt Pfarrer Kreuzer. Anschließend begab sich der große Festzug zur Dorfstraße, wo die beiden Fest- wagen für die Winterhilfe zur Abfahrt nach Nagold bereit fan- den. Der Vorkonzert unter Leitung von Hauptlehrer Kempf eröffnete die Feier mit dem Choral „Lobe den Herren, o meine Seele!“ Kreisbauernführer Kalmbach, Ortsbauernführer Weller und Bürgermeister Rath sprachen vor versammeltem Gemeinde. Weitere Chöre des Vorkonzerts und gemeinsam gesungene Lieder, welche vom Fasnachtschor begleitet wurden, verschönernten die wirklich harmonisch verlaufene Erntedankfeier. Das Deutschland- und Horst-Wessellied bildeten den Abschluß. Um 12.30 Uhr fuhren die beiden feierlich geschmückten Wagen, die mit Lebensmitteln für die Winterhilfe geladen waren, unter Musikbegleitung zum Dorf hinaus. Zwei SA- Reute zu Pferd, SA, HJ, und Jungmäd, die Vertreter der Gemeinde mit dem Kreisbauernführer und eine Anzahl Mädchen, welche tags zuvor die Festabzeichen verkauft hatten, gaben das Geleit.

Wart, 2. Oktober. Auch Wart hatte am gestrigen Sonnt- ag seinen großen Tag. Viele unermüdete Hände wirkten in der vergangenen Woche, um den Festtag des deutlichen Bauern im Schmuck von Tannentreis und Weizenkränzen be- geben zu können. Zu früher Morgenstunde ertönte vom Schul- haussturm das Deutschlandlied und ein Choral als Weckruf über das ruhende Dorf. Bald erklangen in den Straßen und auf Plätzen die fröhlichen Chöre unseres Sängerbundes und Jungmäd- zog mit Marschschritt durch den Ort. Der Festgottes- dienst wurde in geschlossenerm Zuge von W. H. J., SA, und den Vereinen besucht. Hierauf wurde der geschmückte Wagen in feierlichem Zuge von sämtlichen draußen Formationen, der Bauernvereinigung, Kriegerverein und dem Sängerbund durch den besagten Ort geführt. Vor der Hiltlerstraße fand wie in andern Gemeinden eine besondere Feier unter dem Leit- wort: „Deutsches Bauerntum — Deutschlands Stärke“ statt. Hierauf wurde der Gabenwagen bis an die Grenze des Ortes geleitet und dann mit dem Hitlergruß verabschiedet. In Gasthöfen und auf der Straße wurden die Reden der Führer angehört und anschließend beim üblichen Schoppen der Eindruck des Tages besprochen.

Walldorf, 2. Oktober. (Erntedankfeier.) Wie überall in allen deutschen Gauen, wurde auch hier der Erntedanktag feierlich begangen. Durch drei kräftige Böllerschüsse wurde die Dörfschaft wachgerüttelt. Morgens um 7 Uhr wurde durch den Fasnachtschor der Tag angeblasen. Zum gemeinsamen Festgot- tesdienst versammelten sich sämtliche Vereine, unter Vorantritt der SA, HJ, und Schüler. Nach Beendigung desselben wurde der Festzug mit den feierlich geschmückten zwei Erntedankwagen vor der Kirche aufgestellt, der sich in der Reihenfolge SA, HJ, Erntewagen, Schüler, Vorkonzert, Kriegerverein und anschlie- ßend sämtlicher Kirchentheilnehmer unter strahlender Sonne das Dorf abwärts bewegte bis zu dem Rathausplatz. Hier fand die öffentliche Dankfeier statt. Die Einleitung bildete der gemein- same Gesang des Choralis „Nun danket alle Gott“. Hierauf er- griff Ortsbauernführer Christian Walz das Wort, der in kernigen Ausführungen die Einwohnerschaft zur Scholle er- mahnte. Dann folgte der erste Vers des Deutschlandliedes und anschließend wurden von der Schuljugend in Sprechhörnen Hul- digungen auf die deutschen Bauern dargebracht. Der Vorkonzert ließ alsdann aus froh gestimmten Rehen das Lied er- klingen „Hebt die Herzen empor“. SA-Mann C. Zettler trug hierauf das schlagträftige Gedicht vor: „Wolfs Hitler spricht zum deutschen Bauernmann!“ Adhann ergriff Amtswalter und Stützpunktleiter Jakob Dettl das Wort, der sich zunächst für die so reichlich gegebene Spende der Einwohnerschaft bedankte und dies als einen guten Maßstab des wahren Sozialis- mus nannte. Unter Hinweis auf den Kampf der Bewegung und die jetzt nach der endgültigen Machtübernahme übertragene Verantwortung, rechnete er auch mit dem alten System ab, das früher an dieser Stelle der wahren Volksgemeinschaft nur Klaf- fenhöh und Bruderkampf konnte. Zuletzt erinnerte er auch noch an den 88. Geburtstag unseres Reichspräsidenten v. Hinden- burg. Mit einem Hoch auf das Vaterland, den Reichspräsi- denten und unseren Führer und Volkstänzer Wolf Hitler schloß er seine Ausführungen. Das Horst-Wessellied bildete den Ab- schluss der Feier.

Das Erntedankfest in Stuttgart

Stuttgart, 1. Okt. Mit Weiden durch Spielmannszüge und Musikkonzerten begann der frohe und sonnig schöne erste Okto- ber Sonntag in der feierlich geschmückten Stadt. In den Kirchen waren die Gottesdienste ganz auf Dank für die reiche Ernte des Jahres gestimmt. SA, SS, Amtswalter, HJ, Arbeitsdienst und Kohtilfe sammelten sich zu Tausenden auf dem Marktplatz zu einer Weibekunde. Nach dem Choral von Leibens „Nun danket alle Gott“ sprach Stadtpfarrer Etwein. Am Ernte- danktag des deutschen Volkes. So führte er aus, muß es uns mit diesem Dank erfüllen, daß wieder die Ernte eines Sommers in den Scheunen geborgen werden konnte. Gerade der Bauer weiß, daß alle menschliche Arbeit vergebens wäre, wenn nicht Gottes Segen auf der Hände Arbeit ruht. Darum danken wir Gott.

Wir danken Gott auch für den Führer, den er uns in der größ- ten Not geschenkt hat. Das war wirklich Hilfe von oben. Der neue Geist der Volksgemeinschaft findet seine praktische Aus- wirkung in dem umfassenden Winterhilfswerk des deutschen Vol- kes, das mit dem heutigen Tag seinen Anfang nimmt. Laßt uns heute am Erntedanktag, alle deutschen Volksgenossen, ob in Stadt oder Land, ob hoch oder niedrig, ob arm oder reich, die Hände falten und dem Schöpfer dankend alldäusig sprechen: „Un- ser täglich Brot gib uns heute“.

Am Nachmittag bewegten sich vier Festzüge auf verschiedenen Wegen durch die Stadt zum Cannstätter Walden. Der Haupt- festzug war der der Bauern und Weingärtner. Da es Bauern in Stuttgart nicht allzu viele gibt, war die Beteiligung seitens der Gärtner und Weingärtner umso stärker. Der Zug wurde eröffnet von vielen Tausenden Hitlermädchen mit Blumen und Früchten und von der Stuttgarter Stadtpolizei zu Pferd, dem Freim. Arbeitsdienst in Stärke von 700 Mann und der Kreis- bauernschaft von Stuttgart und Cannstatt. Dann folgten zu Pferd oder auf Wagen die Bauern, Weingärtner und Gärtner. Zahlreiche Festwagen mit Darstellungen aus der Arbeit des Bauern, mit Erzeugnissen des Aders, der Felder und Gärten, ferner viele landwirtschaftliche Maschinen belebten das Bild. Die einzelnen Abteilungen umfaßten: Tierzucht, Futterbau und Milch, von Saatforn bis zum Brot, Kartoffeln und Zuckerrüben, Frühlingswagen, Weinbau von der Rebe bis zum Fass, Obst- bau und Bienenzucht, Gemüse- und Gartenbau. Den Abschluß des Zuges, in dem zahlreiche Musikkapellen mitmarschierten, bil- dete eine Abteilung der der Technischen Kohtilfe. Es war eine imponante Schau der heimischen Landwirtschaft, die bei den Zehntausenden von Zuschauer in den Straßen kräftigsten Bei- fall fanden. Den zweiten Zug bildeten die Gesangs- und Requi- ementsvereine. Im dritten Zug marschierten die Turn- und Sportsvereine und im vierten Zug die in der NSD, zusamen- geschlossenen Ansestellten, Arbeiter und Beamten.

Zu den Festzügen schickten sich auf der Adolf Hitler-Kampfbahn auch Abteilungen der Reichswehr und der SA. Zu der Feier erschienen Reichsstatthalter Rurr, Ministerpräsident und Kultminister Reegenbacher, der Kommandeur der 5. Division der Reichswehr, General Liebmann u. a.

Nach einer Begrüßungsansprache des Kreisleiters Raier wurde zunächst das Andenken des SA-Mannes Paul Schöpf ge- dacht. Es folgte sodann eine Ansprache des Landtagsabgeord- neten Schüle, welcher darauf hinwies, daß der Erntedanktag zu einem Dankfest der ganzen Nation geworden sei. Die Ver- bundenheit zwischen Bauer und Städter komme hier zum Aus- druck. Der Redner erwähnte die außerordentlich hohen Leistungen des würt. Bauernlandes für das Winterhilfswerk, wobei an erster Stelle 25 000 Zentner Getreide und 40 000 Zentner Kartoffeln stehen. Die Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen. Reichsstatthalter Rurr führte aus: Der nation- alsozialistische Staat verleihe es, auch den Volkseigenen sein Ge- fühl zu haben. Der 1. Oktober werde in Zukunft der Ehrentag der deutschen Bauern sein. Bauer sein heißt: die Erde so zu be- arbeiten, daß das Volk zu leben habe. Wir wissen, daß das deutsche Bauerntum von dieser hohen Verantwortung durch- drungen ist. Das Volk dürfte nicht mehr auf die Bauern herab- sehen; es müsse an ihnen hinaufsehen. Der Festtag des Ernte- dankes werde uns immer an unsere Pflicht gegenüber dem Bau- ertum erinnern. Reichsstatthalter Rurr schloß mit einem brau- send aufgenommenen Siegeslied auf den deutschen Bauer, auf un- ser Volk und seinen Führer Hitler. — Zu den Darbietungen der Feier in der Adolf Hitler-Kampfbahn gehörte auch der Große Zapfenstreich, sowie ein Feuerwerk auf dem Roten Berg.

Das Erntedankfest in Berlin

Berlin, 1. Oktober. Für den Ehrentag des deutschen Bauern hat die Reichshauptstadt alles hergegeben, um in feierlicher und würdiger Form zu begehen, daß mit der früher fast sprichwörtlichen Eignerchaft zwischen Stadt und Land unter der nationalen Regierung ein für allemal gebrochen ist. Ueber Nacht sind die Straßen der Reichshauptstadt in ein Meer von Flagen, Herbstlaub und Tannengrün getaucht und keine Straße sährt sich aus, kein Haus ist ohne Schmuck geblieben. In den Straßen fahren die Autos und Fahrzeuge der BBG, hant besetzt. Besonders eindrucksvoll sind die Schaufenster der Geschäfte ausgestattet. Das Blau der Korn- blume, das Rot des Klafschmohns und das Gelb der gereiften Wehre, herrschen in den verschiedensten Variationen vor. Im reichgeschmückten Berliner Rathaus fand um die Mittagszeit der feierliche Empfang einer Abordnung mächtlicher Bauern statt.

Der Glückwunsch der SA zu Hinden- burgs Geburtstag

Berlin, 1. Okt. Der Chef des Stabes, Köhm, übermittelte, wie die NSR meldet, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu sei- nem 88. Geburtstag folgende Glückwünsche:
Dem Generalleutnant des Großen Krieges entbieten die kämpferischen Willenstäger der deutschen Revolution zum 88. Geburtstag ihren Glückwunsch und Gruß. Unter seinem Befehl kämpften 1914 bis 1918 die deutsche Heere feierlich wider eine Welt von Feinden, bis martirischer Vertat ihnen die Waffen zerbrach. Als Reichspräsident fand er als Hüter des besten Erbes der alten Zeit an der Schwelle des neuen Deutschland, über die wir die Fahnen der deutschen Freiheit auf die Innen des Staates tragen. In ihm grüßen wir das Deutschland der Ehre und Freiheit und Kraft, dessen bestes Vermächtnis un- slegen und heiligste Aufgabe ist.

(neg.) Ernst Köhm

Chef des Stabes der SA, SS, und des Stahlhelms.

Eine große Spende des Reichspräsidenten

Berlin, 1. Okt. Wie alljährlich in den letzten Jahren, so hat Reichspräsident von Hindenburg auch anlässlich seines diesjäh- rlichen Geburtstages die Unterstützung zahlreicher schwer Notlei- dender aus der von ihm im Jahre 1927 errichteten Stiftung „Hindenburgstende“ verfügt. Rund 3000 Kriegsschicksaliten, Kriegshilflichebene und Beteranen sind mit Beträgen von durchschnittlich 150 RM. unterstützt worden.

